

Viel Feind, viel Ehr?

Kritische Stellungnahme zum Artikel von Martin Mahner: „Was sind Parawissenschaften?“ Skeptiker 4/2009, S.186-190. Erschienen in Skeptiker 1/2010, S. 49-50

Timm Grams, Hochschule Fulda, <http://www.hs-fulda.de/~grams>

Martin Mahner hat die Vorstellung, dass „die entscheidende Grenze für die GWUP nicht zwischen Wissenschaft und Nichtwissenschaft verlaufen sollte, sondern zwischen Erkenntnis und Illusion“.

Mit seinem Vorschlag eröffnet er hoffentlich einen fruchtbaren Klärungsprozess über die Verortung und die programmatischen Grundlagen der GWUP. Insofern ist mir sein Vorstoß sympathisch.

In der Sache selbst jedoch melde ich Widerspruch an. Die von Martin Mahner vorgeschlagene programmatische Änderung halte ich für nicht gut begründet und vor allem für unpraktisch oder gar schädlich für die GWUP.

Warum ist der Änderungsvorschlag schlecht begründet?

Die Begriffe Illusion und Erkenntnis bilden kein diskussionstaugliches Gegensatzpaar. Unser Erleben von Realität, unser Wissen über die Welt und damit unsere Erkenntnis sind Kopfgurten. Ich sehe keine einwandfreie Möglichkeit, diese Vorstellungen sauber von der Illusion abzugrenzen. Denn Illusion ist ja nichts anderes als „eingebildete Wirklichkeit“ (Duden). Man kann natürlich den Illusionsbegriff enger fassen und sagen, Illusion sei die *unzutreffende* Einbildung von Wirklichkeit. Man muss also die zutreffenden von den unzutreffenden Einbildungen unterscheiden. Wenn das gemacht ist, hat man den Gegenstandsbereich aber bereits definiert. Der Illusionsbegriff steht am Ende der definitorischen Anstrengungen und nicht am Anfang. Er ist für die Definition ohne Nutzen.

Genau so geht es uns mit dem Begriff der Erkenntnis, denn „Erkenntnis ist die vom Bewusstsein der Wahrheit begleitete Einsicht eines Erkenntnissubjekts in einen objektiven Sachverhalt und das Ergebnis dieses Vorgangs“ (Brockhaus). Manche subjektive Erkenntnis trifft zu, manche nicht. Zwischen subjektiver Einsicht und Einbildung gibt es keinen prinzipiellen Unterschied, und damit auch keinen zwischen Erkenntnis und Illusion.

Im allgemeinen Sprachgebrauch liegt Erkenntnis näher bei der zutreffenden Einbildung und Illusion meint eher die unzutreffende. Aber in beiden Fällen müssen wir die Grenze zwischen dem, was wir für zutreffend und dem was wir für unzutreffend halten wollen, explizit angeben. Die Begriffe selbst sagen über diese Grenzziehung nichts aus.

Sowohl Illusion als auch Erkenntnis sind zunächst subjektive Vorstellungen. Die Schwierigkeiten fangen bei der Systematisierung und der Kommunikation der Vorstellungen an. Ich will im Falle der kommunizierbaren und systematisierten Vorstellungen von einem Erkenntnisssystem sprechen. Und damit meine ich all das, was in der GWUP-Satzung Aussagesystem genannt wird. Dazu gehören Physik, Astrologie, Feng Shui, Biologie, Religionen, usw.¹.

Nun kommen wir zur fälligen Grenzziehung zwischen zutreffender und unzutreffender Erkenntnis. Eine solche Grenzziehung können die Erfahrungswissenschaften zuverlässig leisten: Wissenschaftliche Erkenntnisssysteme befassen sich mit prüfbareren Aussagen. Die Abgrenzung

¹ Von der Erkenntnisebene ist die Sprachebene zu unterscheiden. Sprache enthält keine Erkenntnisse über die Welt, sie dient deren Kommunikation. Logik, Mathematik und weite Teile der Philosophie gehören zur Sprachebene und nicht zur Erkenntnisebene, obwohl beim Aufbau dieser formalen Systeme dieselben Mechanismen von Versuch und Fehlerbeseitigung wirksam werden wie auf der Erkenntnisebene.

der (empirischen) Wissenschaft von der Metaphysik wird letztlich durch die Übereinkunft über die Prüfmethode erreicht.

Der kritische Rationalismus mit seinem Falsifizierbarkeitskriterium, die Forderung der intersubjektiven Nachprüfbarkeit von Resultaten, und die Regeln für das Durchführen von Experimenten (z.B. die Forderung nach Doppelblindversuchen) bilden die Standards für diese Prüfungen.

Nun sind wir imstande zu sagen, was zum Zielgebiet der GWUP gehört, nämlich diejenigen Erkenntnisssysteme, die den Anspruch erheben, prüfbare und geistvolle Aussagen zu machen und die diesen Anspruch nicht oder vermutlich nicht einlösen können. Und damit sind wir bei dem, was in der Satzung der GWUP unter Pseudowissenschaft und was unter Parawissenschaft firmiert. Ich halte diese enge Fassung des Begriffs Parawissenschaft für nach wie vor praktikabel.

Warum ist der Änderungsvorschlag unpraktisch?

Tätigkeitsgebiete der GWUP sind nach dem gegenwärtigen Stand der Vereinsstatuten 1. die kritische Untersuchung von Parawissenschaften im engeren Sinn (insbesondere die Anwendung wissenschaftlicher Prüfmethode auf diese Erkenntnisbereiche) und 2. die Methodendiskussion (insbesondere die Abgrenzung der wissenschaftlichen von den unwissenschaftlichen Prüfmethode). Das Intelligent Design mit seinem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit gehört damit zum Zielgebiet der GWUP. Religionen und Weltanschauungen ohne Prüfbarkeitsanspruch hingegen liegen außerhalb des Tätigkeitsbereichs.

Bei einer solchen Festlegung des Tätigkeitsbereichs können also durchaus ein Vertreter des evolutionären Humanismus einerseits und ein Sektenbeauftragter der katholischen Kirche andererseits mit der GWUP einig gehen.

Die von Martin Mahner vorgeschlagene Ausweitung des Zielgebiets teilt letztlich die ganze Welt der Erkenntnisssysteme bzw. deren Vertreter in Freund und Feind. Was nicht wissenschaftlich ist, wird ausgegrenzt und zum potentiellen Gegenstand der Kritik. Dazu gehören insbesondere auch Religionen und nicht-naturalistische Weltanschauungen.

Diese Ausweitung hätte unangenehme Konsequenzen. Die GWUP würde ohne Not den Kreis ihrer Sympathisanten verringern und sich dem Vorwurf der weltanschaulich vorgeformten Argumentation aussetzen. Und darunter würde das Kerngeschäft der GWUP leiden. Ihre Aussagen zu den Parawissenschaften verlören an Durchschlagskraft.

Agnostiker, auch die gibt es in der GWUP, haben im Allgemeinen keine Lust, über Fragen nach dem Sinn des Lebens oder über Fragen der Art „Warum es etwas gibt und nicht nichts“ mit anderen zu streiten. Wer derartige Diskussionen mag, für den gibt es besser geeignete Zirkel als die GWUP. Der Agnostiker wird sich bewusst oder unbewusst auf den Standpunkt des hypothetischen Realismus stellen und versuchen, all dem aus dem Wege zu gehen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass er sich in einer Organisation wohl fühlt, die Religionskritik zwar nicht praktiziert aber prinzipiell doch als eine ihrer Aufgabe ansieht.

Anmerkungen zu einzelnen Punkten des Änderungsvorschlags

Martin Mahner bemängelt, dass sich „Skeptiker [...] in ihrem Ansatz den Parawissenschaften gegenüber deutlich dümmer [geben] als sie sind.“ Ich will es etwas freundlicher ausdrücken: Skeptiker hegen den Zweifel und sind vorsichtig. Der große Aufklärer Georg Christoph Lichtenberg formuliert diese Haltung so: „Die allgemeinsten Meinungen und was jedermann für ausgemacht hält, verdient oft am meisten untersucht zu werden.“ Meine vieljährige Beschäf-

tigung mit Denkfallen hat mir die tiefe Wahrheit dieses Aphorismus immer wieder vor Augen geführt².

Viele Skeptiker-Artikel zeugen von dieser honorigen Einstellung, beispielsweise der Artikel „Shaolin-Kräfte im TV-Test“ von Holm Hümmler (Skeptiker 1/2009). Und mit solchen Artikeln kann ich sogar denjenigen Bekannten und Freunden kommen, die sich in der Esoterik-Ecke aufhalten. Und dann ergibt sich tatsächlich das eine oder andere fruchtbare Gespräch. Haudrauf-Artikel gibt es auch. Die halte ich aus solchen Diskussionen aber besser heraus, weil sie in der Überzeugungsarbeit nichts bringen.

Als ein Verdienst seiner Neudefinition des Begriffs Parawissenschaft stellt Martin Mahner heraus, dass der Begriff Parawissenschaft nun so weit gefasst sei, „dass es keinen Begriffswirrwarr mehr gibt“. Begriffswirrwarr hat etwas mit der ungenauen Definition eines Begriffes oder mit dessen falscher Verwendung zu tun. Die Verbreiterung des Begriffsumfanges ist keine Lösung. Wenn ich nicht genau zwischen Buchen und Eichen unterscheiden kann und fortan nur noch von Bäumen spreche, habe ich nichts gewonnen. Besser ist, ich schaue mir in einem Naturkundebuch einmal an, was Buchen und was Eichen sind.

Martin Mahner schlägt vor, manche der von ihm angepeilten potentiellen GWUP-Zielobjekte ungeschoren zu lassen, „weil es bereits genügend andere Organisationen gibt, die sich mit ihnen auseinandersetzen. Dies ist dann aber nur mehr eine pragmatische Arbeitsteilung.“ Da ist es doch besser, den Zielbereich von vornherein enger zu fassen. Denn: Bestimmtheit gehört sicherlich zu den Skeptikertugenden. Und weniger Feinde macht man sich mit einer angemessenen Eingrenzung des Zielgebiets auch.

Fulda, 10. Dezember 2009

Timm Grams

² Siehe meine Website zum Thema: <http://www2.hs-fulda.de/~grams/dnkfln.htm>